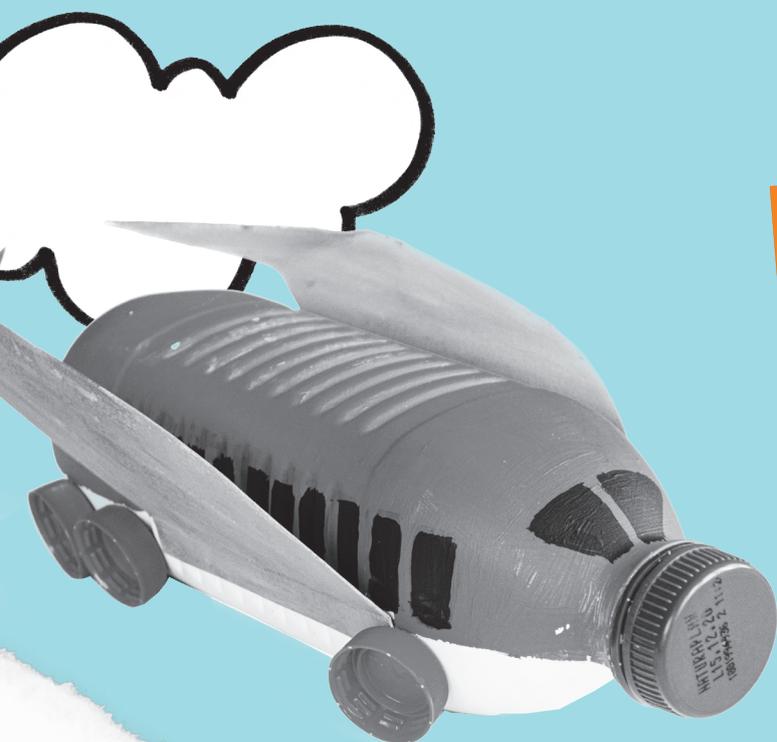


KOMPASS

01/2021

PFADIZEITSCHRIFT FÜR LEITER*INNEN UND PRÄSES



FLUG-ZUG

Klimagerechtigkeit – jetzt!

Faires Lager – die Gewinner des Wettbewerbs

Pfadis auf Rollen, wenn Pfadis reisen ...



Verband
Katholischer Pfadi

www.kompass.vkp.ch

INHALT

Visionäre Verkehrsmittel	03
Klimagerechtigkeit – jetzt!	04
Ferienalternativen in der Schweiz	06
Praktipp: Flugzug, Helikooter und knackige Packtipps	08
Nachhaltige Transporte fürs Sommerlager	10
Stadt Land Zug	12
Nachhaltigkeit wird «erwachsen»	14
VKP aktuell	15
Basel – Zürich einfach; mit dem Flugzeug	16
Impressum	16



Bildquellen

Cover:

Collage; icona Basel

Seite 4 & 5:

Fastenopfer

Seite 6 & 7:

Heidiland Tourismus AG
 Biosphäre Entlebuch, Renato Bagattini
www.grimswelt.ch, Rolf Neeser
 Museum Aargau
 Glarus Süd Tourismus AG
 Naturpark Gantrisch

Seite 8:

Michael Weber / Pelé

Seite 10:

Pfadi Big Horn, Wölfli St. Johannes,
 Pfadi Waldchutz

Seite 13:

Pfadi Don Bosco

EDITORIAL

Liebe*r KOMPASS-Leser*in

Nachhaltigkeit geht uns alle etwas an, sie beginnt im Kleinen. Bei der Wahl der Produkte, die man einkauft. Beim Umgang mit Lebensmitteln und Kleidung. Bei «Wiederbeleben» von Ausgedientem oder Reparieren von Defektem oder auch bei der Wahl des Transportmittels. Jede*r Einzelne trägt auf persönliche Weise dazu bei, dass der Begriff Nachhaltigkeit zu einer Bewegung wird. Nachhaltigkeit geht aber nicht nur die «Kleinen» etwas an, sondern auch die «Grossen» müssen merken, dass sie verpflichtet sind, den Anforderungen und moralischen Grundsätzen ihrer Kunden Rechnung zu tragen. Grosskonzerne, die sich ihrer Verpflichtungen bewusst sind und ein Augenmerk darauf haben, unter welchen Umständen ihre Produkte hergestellt werden, schützen die Umwelt und tragen zur sozialen Gerechtigkeit bei. Die Kunden können ihren Beitrag leisten, indem sie sich bewusst für Unternehmen entscheiden, die hohe Standards einhalten. Dadurch entsteht Druck, dass andere Konzerne ihre eigenen Produktionsweisen überdenken müssen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Dabei müssen auch die Lieferketten kritisch betrachtet werden.

In dieser KOMPASS Ausgabe berichtet Fastenipfer über die ökumenische Kampagne über Klimagerechtigkeit. Pelé berichtet vom Wettbewerb Faires Lager und stellt die Gewinner vor. Jupiter blickt in die Zukunft und war auf der Suche nach futuristischen Fortbewegungsmitteln und Flugs berichtet von Pfdireisen mit der SBB. Barny klärt in seinem Artikel über die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit auf und berichtet vom ehemaligen Flug von Basel nach Zürich. Gerade in der Nachhaltigkeits-Diskussion, wie sie heute in Gang ist, ist dieses Angebot Grund für ein ungläubiges Stirnrunzeln.

Es ist wichtig, dass ihr euch um Nachhaltigkeit kümmert, sei es, dass ihr fair und ökologisch produzierte Lebensmittel und Güter einkauft, Organisationen unterstützt, die eine für alle bessere und gesündere Wirtschaft fordern und fördern, oder selbst sogar öffentlich aktiv werdet. Es gibt viele Wege, auf die Missstände hinzuweisen und sie – wenn auch im Kleinen – zu beheben.

Ich wünsche gute Unterhaltung bei der Lektüre.

Viele Grüsse

Martina Meyer / Flugs

VISIONÄRE VERKEHRSMITTEL

Blick in die Sterne: Mit welchen
neuen Verkehrsmitteln reisen wir in Zukunft?

Von David Joller / Jupiter

Die Mobilität der Menschen hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Wir reisen heute weiter und mit mehr verschiedenen Verkehrsmitteln als je zu vor. Stellen wir uns vor, wie es vor 100 Jahren war: Das Fahrrad war erst gerade erfunden, der Verbrennungsmotor ebenfalls. Den Menschen von damals würde die heutige Welt wie eine Illusion vorkommen. So wird es uns auch ergehen, wenn wir uns 100 Jahre in die Zukunft versetzen. Hier ein paar Möglichkeiten, wie es sein könnte.

Seilbahnmetro ★★★★★

Die Schweiz ist das Land der Seilbahnen. Die Seilbahn als Fortbewegungsmittel auf den Berg ist bereits etabliert. In Zukunft kann die Gondel auch als Nah- und Fernverkehrsmittel dienen. Der Luftraum an der Häusergrenze ist noch wenig besetzt (Ausnahme Drohntaxi). Die Seilbahnhersteller heben die geringe Umweltbelastung und Lärmentwicklung, sowie die kurze Bauzeit dieses Transportmittels hervor. Mehrere Versuche, dieses Verkehrsmittel auch im Wohnraum zu etablieren, wurden bereits gestartet: Die Zürcher Kantonalbank plant für ihr 150-Jahr-Jubiläum vom Zürichhorn zur Landiwiese über den See eine 1.4 km lange Seilbahn. Das Vorhaben ist zur Zeit vor dem Verwaltungsgericht. Ähnliche Vorhaben in der Vergangenheit sind (auch) den demokratischen Hürden zum Opfer gefallen.

Dass es funktioniert, zeigen Beispiele wie die Seilbahn in Koblenz über den Rhein. In der Stadt La Paz gibt es gar ein Seilbahnnetz über 33 km mit 10 Seilbahnen, 25 Haltestellen und 1400 Gondeln. Täglich nutzen rund 330 000 Personen diese Metro als innerstädtisches Verkehrsmittel. Erbaut wurde sie von 2014 bis 2019 von der österreichisch-schweizerischen Gruppe Doppelmayr/Garaventa.

Rakete ★★★★★

Seit der (Schweizer) Erfindung im Sommer 1969 nach der Mondlandung von Apollo 11 auf dem Mond ist die Raketen-glace ein Dauerbrenner. Sie nährt die Faszination der Menschen mit einer Rakete weite Distanzen im All zurückzulegen. Der Unternehmer Elon Musk ist einer dieser Menschen.

Er setzte das Ziel, mit dem Unternehmen SpaceX ab dem Jahr 2025 die erste bemannte Mission auf den Mars starten zu können. Vorgängig entwickelt SpaceX Raketen, die die ISS seit 2012 mit Material versorgen. Im November 2020 startete die erste reguläre NASA-Mission zur ISS mit vier Astronauten. Die Vision von SpaceX ist, das Reisen mit Raketen so günstig anzubieten, damit sich Menschen z.B. auf dem Mars ansiedeln können. Obwohl das Unternehmen erst vor 19 Jahren gegründet wurde, zählt es heute zu den führenden Unternehmen in der Raumfahrt. Zum Mars ist es ein weiter Weg (zwischen 55.7 und 401.4 Mio. km), doch es steht ausser Zweifel, dass Musk dieses Ziel energisch verfolgt und alles daransetzt, es zu erreichen. Dieses Reisemittel ist jedoch eher auf lange Strecken ausgelegt und für die tägliche Fortbewegung weniger geeignet.

Beamen ★☆☆☆☆

Beamen ist eine in der Science-Fiction-Serie Star Trek bekannte und beliebte Reisemethode über weite Distanzen innert weniger Sekunden. Dabei wird die reisende Person am Ausgangsort dematerialisiert – also aufgelöst in ihre Bestandteile – und am Zielort wieder in ihrer ursprünglichen Art materialisiert. Nötig ist dazu allerdings ein Transporter, der zwischen Ausgangsort und Zielort eine Art Datenverbindung herstellen muss. Leider wird die genauere Funktionsweise des Beamens in der Serie nicht beschrieben. In der hiesigen realen Welt konnte bislang nicht bewiesen werden, dass das Beamen physikalisch möglich ist. Eine Fortbewegung durch Beamen gilt deshalb als sehr visionär und ferne Zukunftsmusik.

Wenn nun jemand Drohntaxi, selbstfahrende Autos oder fahrerlose Züge vermisst: Diese Verkehrsmittel sind bereits im 2021 Realität. Sie werden kommen, sobald die gesetzlichen Grundlagen geschaffen und Haftungsfragen geklärt sind.

★★★★★ sehr visionär, wenn nicht illusorisch
★★★★★ visionär und trotzdem möglich

KLIMAGERECHTIGKEIT – JETZT!

Wir Menschen haben das Klima seit der Industrialisierung bereits um ein Grad Celsius erwärmt. Und die Folgen sind schwerwiegend – weltweit wie in der Schweiz. Schon jetzt leiden viele Menschen im globalen Süden unter dem Klimawandel, und künftige Generationen werden dadurch bedroht. Fastenopfer setzt sich deshalb für Klimagerechtigkeit ein. Und was kannst du als Pfadi tun?

Dilemmata der Mobilität

Wenn man sich entscheiden muss zwischen einer klimafreundlichen Variante oder einer bequemen, billigen, dann fühlt man sich manchmal regelrecht in die Ecke gedrängt, besonders auch wenn es um das Thema Mobilität geht. Mit dem Flugzeug für 100 Franken in einer Stunde nach Wien oder acht Stunden Zugfahrt für 180 Franken? Bequem und günstig oder teuer und klimafreundlicher? Wir alle wissen: Um die Schöpfung zu bewahren, ist ein genügsamerer Lebensstil notwendig. Wir müssen den globalen Temperaturanstieg auf 1.5° C begrenzen. Klimagerechtigkeit braucht die Lust an «weniger» Ressourcenverbrauch und dafür «mehr» Solidarität mit den Menschen, die unter den Folgen leiden. Dazu können neben der Politik auch wir als Individuen beitragen. Fastenopfer und Brot für alle bieten als Hilfestellung zur Veränderung von persönlichen Verhaltensweisen zugunsten des Klimas die KlimaGespräche an. In dieser interaktiven Workshop-Reihe (sechs Abende à zwei Stunden)

können alle Interessierten ab 18 Jahren teilnehmen. Dort besprechen wir individuelle Handlungsmöglichkeiten in Bereichen wie Mobilität, Wohnen oder Essen. Es gibt auch Online-Klima-Gespräche nur für junge Erwachsene. Wäre das vielleicht etwas für dich? Infos und Anmeldung unter: [sehen-und-handeln.ch/klimagespraechen](https://www.sehen-und-handeln.ch/klimagespraechen).

Probier's aus!

Um diese Thematik der Klimagerechtigkeit auch mit Kindern und Jugendlichen (z.B. in deiner Abteilung) zu diskutieren, gibt es unter www.sehen-und-handeln.ch/materialdatenbank tolle, pfannenfertige Ideen und Blockbeschreibungen für Anlässe oder Lager – lass dich inspirieren! Viel Spass beim Ausprobieren. Hier ein Beispiel aus dieser Sammlung:

Planspiel

Aus: Kampagnenmagazin 2021 Fastenopfer und Brot für alle, von Philip Müller, Fachstelle Jugend röm.-kath. Landeskirche Baselland

Mindestzahl für das Planspiel sind 10 bis 12 Personen; es können aber auch mehr sein: 20 Charakterrollen liegen vor (Beilage 2). Es ist auch möglich, mit weniger Rollenträger*innen zu spielen, dann ist das Planspiel eher ein Rollenspiel.

Planspiele eignen sich zur Simulation sozialer Prozesse im Zeitraffer. Einzelne Elemente wie Sitzungen können in wenigen Minuten abgehandelt werden, Ausstellungen oder politische Demonstrationen während einer Stunde vorbereitet oder Regierungsbeschlüsse in kürzester Zeit erlassen werden. Dies heisst jedoch nicht, dass sich Planspiele in nur einer oder zwei Stunden durchspielen lassen; mindestens ein halber Tag sollte dafür eingerechnet werden. Sinn macht es auch, das Spiel auf mehrere Etappen aufzuteilen. Im Planspiel zur diesjährigen Kampagne geht es darum, eine vorgegebene Situation durchzuspielen, in der es um globale Klimaverantwortung geht. Die Teilnehmer*innen nehmen bestimmte Rollen ein und interagieren miteinander; sie sind in ihrem Handeln innerhalb ihrer Rollen frei. Viele Rol-



Impression aus einem KlimaGespräche-Workshop im 2019

len haben aufgrund ihrer Hintergrundgeschichte eine bestimmte Gesinnung oder eine vorgefertigte Meinung zu den Geschehnissen. Trotzdem steht es den Teilnehmer*innen frei, aufgrund neuer Erkenntnisse eine neue Richtung einzuschlagen und «ihren» Charakter weiterzuentwickeln. Falls nicht von selbst eine Gruppendynamik aufkommt, indem die Akteure*innen miteinander in Kontakt kommen und gemeinsame Projekte aufgleisen, können vom*von der Spielleiter*in Ereignisse eingegeben werden. Vorschläge dazu finden sich in Beilage 1.

Worum geht es?

Die event.illumination-Corporation, kurz ev.il.-Corp., ist einer der fünf grössten globalen Nahrungsmittelkonzerne mit Sitz in Winterthur. Ziel der ev.il.-Corp. ist das wirtschaftliche Wachstum. Mit der Absicht, möglichst viel Profit zu erzielen, kauft der Konzern immer neues Land; dies tat er bereits in 84 Ländern. Für die Herstellung ihrer Produkte benötigt die ev.il.-Corp. riesige Flächen zum Anbau von Mais, Weizen und Gerste. Dafür müssen gigantische Flächen von Regenwald gerodet werden. Die Produktionsstätten der ev.il.-Corp. sind über die ganze Erde verteilt, hauptsächlich jedoch auf der Südhalbkugel angesiedelt. Viele Dörfer und kleinere Städte sind vom Multikonzerne abhängig, da ihre Bewohner*innen als Land- und Fabrikarbeiter*innen oder als Verwaltungsangestellte tätig sind; so auch in Mendaloppa, einer fiktiven Kleinstadt südlich des Äquators: Gut 90% der knapp 4000 Einwohner*innen arbeiten auf einem Maisfeld von 2000 Hektaren, die Produktionsfabrik befindet sich nebenan. Aufgrund des Klimawandels fielen die Ernteerträge in den letzten Jahren zunehmend geringer aus. Die ev.il.-Corp. steht in Verhandlungen mit der Gemeinde Mendaloppa. Sie möchte den lokalen Regenwald (ca. 10 000 Hektaren) roden, um dort zusätzliches Land zu bewirtschaften. Ev.il.-Corp. verspricht, einen Teil des Gewinns zur Umleitung eines nahen Flusses zu verwenden, um die Wasserversorgung der Bevölkerung, aber auch die Bewässerung ihrer Anlagen weiterhin zu gewährleisten. Die Verhandlungen sind hitzig, verschiedene Parteien sind involviert: Der Bürgerrat inkl. Bürgermeister*in wird von sechs Bewohnern*innen gebildet – sie haben unterschiedliche Ansichten zum Angebot des Konzerns: So verfolgt das Ressort Umwelt andere Ziele als das Amt für Wirtschaft. Auch die anderen Einwohner*innen haben aufgrund ihrer Vorgeschichte eine bestimmte Haltung dazu; sei es, weil sie von der ev.il.-Corp. abhängig sind, sie sich durch die Abholzung einen Vorteil versprechen oder aus moralischen Gründen.



Haus im Regenwald auf den Philippinen im Jahr 2013

Ablauf

Vorbereitung: Unter den Teilnehmer*innen werden die Charakterkarten verlost. Diese können auch von der Spielleitung zugeteilt werden, was bei jüngeren Teilnehmer*innen, oder wenn die Spielleitung nicht allen Teilnehmer*innen eine kommunikative Rolle zutraut, Sinn ergibt. Bei bestimmten Rollen ist es für den Spielverlauf von Vorteil, wenn sie nicht von allzu zurückhaltenden Jugendlichen gespielt werden.

Als Einstieg wird allen Teilnehmer*innen die erste Ausgabe der «Mendaloppa News» verteilt. Darin wird die Ausgangslage dargestellt (Beilage 3). Danach sind die Akteure*innen grundsätzlich frei in ihrem Handeln. Absprachen und das Aufgleisen von Kooperationen können physisch und in Echtzeit stattfinden.

Ratssitzungen: Ein wichtiger Bestandteil des Planspiels sind die Sitzungen des Bürgerrates; dieser besteht aus fünf Mitgliedern und einer*m Bürgermeister*in (siehe Charakterbeschreibung). Der*Die Bürgermeister*in hat das Vetorecht. Der Bürgerrat beschliesst über Anträge aus der Bevölkerung und schliesslich auch über die Abholzung des Regenwaldes. Alternativ dazu kann auch eine Volksabstimmung einberufen werden. Die Sitzungen sollten eher kurz (+/- 10 Minuten) gehalten werden, um den Spielfluss nicht zu hemmen. Die anderen Einwohner*innen Mendaloppas gehen parallel dazu ihren Beschäftigungen nach.

Timeline: Das Planspiel startet am 1. September und dauert bis zur Abstimmung über das Waldstück (1. Dezember). Die Zeiten sind alle fiktiv und werden von der Spielleitung gesteuert. Beispielsweise könnte jede Spielsession einen Monat darstellen. Sitzungstermine werden in Echtzeit angekündigt. Weitere Hinweise zum zeitlichen Ablauf des Planspiels finden sich in Beilage 1.

Beilagen findest du unter: <https://sehen-und-handeln.ch/fuer-pfarreien-und-kirchgemeinden/lernen/> «Jugendarbeit – Vom Abholzen des Regenwaldes»

FERIENALTERNATIVEN IN DER SCHWEIZ

Warum Corona unser Reiseverhalten verändert und welche Reiseziele in der Schweiz – quasi um die Ecke – liegen.

Von Martina Meyer / Flugs

Gemäss dem Bundesamt für Statistik waren bei den über 22 Mio. Reisen, die Herr und Frau Schweizer im Jahr 2019 unternommen haben (dabei zählen 2-tägige Geschäftsreisen genauso wie 14-tägige oder noch länger dauernde Ferien) nur 4.6% im eigenen Land. Die restlichen Reiseziele, also rund 95.4% befanden sich im Ausland. Diese Statistik wird jeweils im Oktober publiziert, es wird sicherlich spannend, was für Zahlen die Auswertung von 2020 bringen wird. In Anbetracht der Entwicklungen des letzten Jahres kann davon ausgegangen werden, dass der Prozentsatz der Reisen mit Zieldestination Schweiz massiv zugenommen haben wird.

Geschlossene Grenzen, gestrichene Flüge, Quarantäne-Verordnungen in der Feriendestination etc. Kein Wunder veränderte die Corona-Pandemie auch unser Reiseverhalten. Ferien macht man wohl noch immer, aber «simpler». Der Reise-Radius nimmt ab, die Reisedauer wird kürzer und die Erwartungen sind weniger hoch. Lange im Voraus geplante Reisen gehören in die Vor-Coronasche-Vergangen-

heit. Mehrwöchige Luxusaufenthalte an exotischen Destinationen wohl ebenso, zumindest vorläufig. Wer heute eine Reise tut, informiert sich über die aktuelle Lage und plant spontan. Vielleicht geht's es ins nah gelegene Ausland in sicherer Autofahr-Distanz, um nicht von abgesagten Flügen betroffen zu sein. Oder einfach, damit man innert wenigen Stunden wieder zu Hause wäre, «falls was ist».

Wir werden auch unsere Erwartungen herunterschrauben – weil es ja nicht unbedingt der All-Inclusive-Tempel, oder die Non-Stop-Sightseeing-Tour sein muss. Ferien machen geht genauso gut hier. Auf dem Balkon, am Fluss, im Wald, am Berg oder im Städtchen. Wichtig dabei ist ja eigentlich nur, dass der Kopf eben auch Ferien macht, dass man Freiheit, Entspannung und Musse ihren Raum gibt.

Nun hat die Schweiz, nebst den grossen Sehenswürdigkeiten, auch weniger bekannte Flecken zu bieten, die es ohne Weiteres mit den weltweit schönsten Reisezielen aufnehmen können. Eine Auswahl gefällig?



Taminaschlucht (SG) – Koord. 755'903/204'059

Bad Ragaz ist seit dem 19. Jahrhundert ein bekannter Kurort, der seiner Popularität dem warmen Wasser aus der Taminaschlucht verdankt. Der Eingang zur Schlucht, in der sich die warme Quelle (36.5°C) befindet, bildet das Alte Bad Pfäfers (ältester barocke Bäderbau der Schweiz), welches von Bad Ragaz zu Fuss auf verschiedenen Routen oder mit dem Postauto erreichbar ist. Wer den gut ausgebauten Weg in die Schlucht auf sich nimmt, wird Zeuge von bizarren Felsen, der Kraft des Wassers und einer eindrucklichen, fast mystischen Atmosphäre. ➔ www.taminaschlucht.ch



Schrattenfluh (LU) – Koord. 639'585/187'126

Die Schratzenfluh ist ein den Alpen vorgelagerter Gebirgsstock im Entlebuch. Die wild zerklüftete Karstlandschaft ist von Weitem sichtbar. Von oben hat man einen atemberaubenden Blick auf die Alpenkette von den Glarner Alpen über die Zentralschweiz bis ins Berner Oberland. Der höchste Punkt ist der «Hengst» auf 2093 m ü. M. Diverse Wanderwege führen durch das Gebiet. Wer eine längere Tour machen möchte, wagt sich auf die Route Hirsegg-Hengst-Schibegütsch-Rossweid-Sörenberg (7 Stunden). Bei geführten Exkursionen kann man in die Unterwelt der Karstlandschaft eintauchen und in den Karst-Höhlen zahlreiche Entdeckungen machen. ➔ www.biosphaere.ch



Oberaarsee (BE) – Koord. 664'336/155'639

Weit ab vom Massentourismus lockt der Oberaarsee mit Staumauer, Berghaus und Oberaargletscher zu einem Tagesausflug. Den Gletscher erreicht man inmitten der hochalpinen Bergwelt auf einer relativ einfachen Route innert eineinviertel Stunden dem See entlang. Am Schluss der Wanderung (Total ca. zweieinhalb Stunden netto) kann man von der Terrasse des Berghauses Oberaar die Murmeltiere bei ihren tollkühnen Manövern beobachten. Das Berghaus Oberaar ist von der Grimsel-Passhöhe mit dem Auto erreichbar. Achtung für die Hin- und Rückfahrt gelten vorgeschriebene Zeiten. www.grimswelt.ch



Schloss Hallwyl (AG) – Koord. 657'124/241'645

Am nördlichen Ende des Hallwilersees entdeckt man das Wasserschloss Hallwyl. Bei einem Besuch kann man ins Leben der Besitzerfamilie von Hallwyl sowie in den Alltag der Bauern und Müller eintauchen und man erhält einen Einblick in die faszinierende Bauweise und die über 700-jährige Geschichte des Schlosses. www.museumaargau.ch



Martinsloch (GL) – Koord. 735'926/195'817

Das Martinsloch, ein rund 19 Meter breites Felsfenster in den Tschingelhörner, befindet sich oberhalb von Elm. Die Tschingelhörner sind eine einzigartige Felsformation, die einen tiefen Blick in die tektonische Erdgeschichte preisgeben. Eine Wanderung dorthin ist nur versierten Alpinisten zu empfehlen. Besser man betrachtet das Martinsloch und die imposanten Spuren der Gebirgsbildung aus sicherer Ferne vom Firstboden, welchen man von Elm aus innert zweieinhalb Stunden erreicht. Eine Abkürzung bietet die Tschinglenbahn. www.elm.ch



Naturpark Gantrisch (BE) – Koord. 586'238/165'188

In der Nähe von Schwarzsee liegt die Urlandschaft Brecca, um die sich viele Sagen und Mythen ranken. Das «Bauwerk», geschaffen von Gletschern vor über 10 000 Jahren, fasziniert mit imposanten Felswänden, sanften Alpweiden und mächtigen Bergahornen. Gemütliche Alphütten entlang der Wanderwege laden ein zu einer Pause. Im Gurnigelgebiet wandert man auf dem Gägersteg auf sicherem Pfad mitten durch die Baumwipfel des Waldreservats an der Pfyffe. Vor 20 Jahren zerstörte der Sturm Lothar den Wald fast vollständig. Mittlerweile überwächst die Natur allmählich die Sturmschäden und vom Holzsteg aus bietet sich eine tolle Sicht auf die Gantrisch-Kette. www.gantrisch.ch

Wir wünschen viel Spass beim Entdecken und gute Erholung.

In dieser Auflistung verzichten wir bewusst auf die Angabe von saisonalen Einschränkungen, Anschlüssen zum ÖV oder detaillierten Wanderbeschrieben. Bitte informiert euch bei einem Ausflug auf jeden Fall auf der jeweiligen Website.

FLUGZUG, HELIKBOOTER UND KNACKIGE PACKTIPPS

Von Michael Weber / Pelé

Von Martina Meyer / Flugs

FLUGZUG UND HELIKBOOTER

Mit PET-Flaschen, Milchverpackungen, Karton, Leim, Klebeband, Pinsel und Farbe, Alufolie, Draht und ganz viel anderem Bastelmaterial sowie ein wenig Fantasie können kreative Fortbewegungsmittel gebastelt werden. Was braucht es, dass ein Fahrzeug sich in der Luft und im Wasser fortbewegen kann? Und vielleicht gleich auch noch auf der Strasse und auf der Schiene? Fahrzeug- und Verkehrsingenieure auf der ganzen Welt zerbrechen sich den Kopf, wir basteln einfach mal fröhlich drauflos!

Für die zwei Beispiele brauchte es folgendes Material:

- PET-Milchflaschen
- Deckel von PET-Flaschen
- Karton
- Aludraht
- Alufolie
- Acrylfarbe
- (Doppelseitiges) Klebeband
- Pinsel
- Schere



KNACKIGE PACKTIPPS

In die Ferien oder ins Lager fahren wir alle gerne, wenn nur das Packen zuvor nicht wäre. Wer zögert nicht alles das Rucksack- oder Kofferpacken bis in die letzte Minute hinaus und sitzt dann umgeben von Gepäckstück, Kleidern, Schuhen, Digital Devices und Necessaire am Boden und versucht völlig entnervt, alles in den Koffer zu stopfen. Nicht selten kommt es dann vor, dass der Rucksack oder der Koffer gar nicht zugeht. Hier liefern wir dir einige Packtipps – die zwar den Rucksack oder den Koffer nicht grösser machen, und auch das Rad nicht neu erfinden. Wenn euch aber der eine oder andere Tipp hier etwas hilft, dann ist schon viel erreicht.

Allgemeines



Führe eine persönliche Packliste. Am besten in digitaler Form entweder auf dem Tablet oder auf dem Smartphone. Und dort gehört wirklich ALLES drauf.

Von A wie Aspirin bis Z wie Zahnpasta. An alles was auf der Liste steht, brauchst du nicht separat zu denken. Verschiedene Reisen erfordern unterschiedliche Listen. Du kannst also auch eine Trekking-Packliste, eine Skiferien-Packliste oder eine City-Trip Packliste führen – und auch eine Packliste für Familienferien ist sehr empfehlenswert. Die Packliste fürs Sommerlager stellt dir ja die Lagerleitung zu!



Informiere dich im Voraus, was am Reiseziel bereits vorhanden ist. Föhn, Frotteewäsche, Bettwäsche etc. Oder was nicht vorhanden ist: fliessendes Wasser, Bett, Decke, Kochgelegenheit etc.

PRAKTIPTIP

 Dokumente wie Fahrausweis, Impfausweis/Blutgruppenkarte, Krankenkassen-Karte und ärztliche Bescheinigung für rezeptpflichtige Medikamente gehören genauso ins Gepäck wie Pass/ID, Boarding Pass, Tickets oder Buchungsbestätigung.

 Wenn's in die Höhe geht, bei Shampoo und Duschmittel zuerst die Luft rausdrücken, damit die Flaschen durch den niedrigeren Luftdruck am Reiseziel nicht ausbauchen.

Tipps für den Rucksack

 Es empfiehlt sich, für Nahrungsmittel eine Plastikbox mitzuführen. Wer mag schon ein pampiges Sandwich oder eine zerquetschte Banane essen? Ausserdem kann man die Box mit einem Handgriff rausnehmen und die Fressalien verteilen sich nicht in den Tiefen des Rucksacks.

 Auch wenn man es wahrscheinlich nicht oft benötigt, aber das Erste-Hilfe Set gehört gut erreichbar in eine Aussentasche des Rucksacks. Es gibt nichts Umständlicheres als mit einem blutenden Finger zuerst das halbe Gepäck ausräumen zu müssen, um an das Täschchen zu gelangen.

 Es lohnt sich, einmal etwas Geld in ein vernünftiges Trinksystem zu investieren. Damit muss man weder komische Verrenkungen machen noch den Rucksack abnehmen, um die Trinkflasche zu erreichen. Man trinkt auf Wanderungen viel regelmässiger. Beachte beim Kauf: Ein grosser Trinkbeutel (3 Liter) nimmt leer nicht mehr Platz im Rucksack ein als ein 1.5 Liter-Modell. Wenn weniger Getränk für eine kürzere Tour benötigt wird, kann man ihn auch nur halb füllen.

 Packtowels aus Mikrofaser anstelle von Frotteewäsche anschaffen. Die sind genauso saugfähig, aber wesentlich platzsparender und schneller trocken.

 Eine Faustregel sagt, dass der Rucksack nicht mehr als 25% des Körpergewichts wiegen sollte.

Tipps für's Kofferpacken

 Kleiderhaken mitnehmen, die an Schrank- oder Zimmertüren eingehängt werden können. Viele Ferienunterkünfte sind mit Aufhängemöglichkeiten spärlich ausgestattet. Auch eine Schnur, die als Wäscheleine eingesetzt wird, ist praktisch. Funktioniert auch im Zelt!

 Nach Aktivität bündeln. Einzelne Kleidungsstücke pro Aktivität stapeln – zum Beispiel Wanderhose, Wandersocken und das Lieblings-Wandershirt – und zusammenrollen. Das gibt einzelne Päckchen im Koffer und mit einem Griff hat man alles Nötige für den Tag. Dasselbe gilt auch für Strandutensilien oder Sportswear.

 Verreist man zu zweit mit dem Flugzeug, kann man einige Kleidungsstücke auf zwei Koffer/Rucksäcke verteilen, so dass man wenigstens ein paar Kleider dabei hat, sollte einer der Koffer/Rucksäcke während des Transports auf Abwege geraten.

 Nebst dem üblichen Kleinkram kommt ins Handgepäck eine Zahnbürste & Zahnpasta, ein Set Kleidung und falls es ans Meer geht, ein Set Badesachen. So kann man schon mal ne Runde schwimmen gehen, auch wenn das Zimmer noch nicht bezugsbereit ist.

 Schuhe als Stauraum nutzen. Für die zerbrechliche Sonnenbrille, das Parfümflakon, Kabel etc.

NACHHALTIGE TRANSPORTE FÜRS SOMMERLAGER

Faires Lager fördert nachhaltige Jugendlager:
Denn wir haben nicht 3.3 Planeten Erde!

Von Michael Weber / Pelé

Faires Lager ist ein Projekt der Pfadibewegung Schweiz, Jungwacht Blauring Schweiz, Fastenopfer, youngCaritas und der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Gemeinsam engagieren sich die fünf Organisationen für Nachhaltigkeit in Jugendlagern. Mit nachhaltigen Jugendlagern soll ein Zeichen gesetzt werden und die Jugendlichen auf globale Zusammenhänge sensibilisiert werden. In den Ausbildungskursen der Jugendverbände führt Faires Lager Inputs zu den Themen «Nachhaltigkeit im Lagerhaushalt» und «nachhaltiger Konsum» mit den angehenden Leiter*innen durch und stellt Hilfsmittel für die Kursleitung zur Verfügung. Jeden Sommer organisiert Faires Lager für alle Sommerlager einen Wettbewerb zu einem Nachhaltigkeitsaspekt.

Lastesel gesucht

Der Wettbewerb 2020 thematisierte den Transport. Ein Sommerlager ist auch eine logistische Herausforderung. Zelte, Kochutensilien, Blachen und Baumaterial, Werkzeuge, Programmmaterial, Rucksäcke mit dem persönlichen Material der Leiter*innen und Teilnehmer*innen werden zum Lagerplatz transportiert. Wie viele Kilo sind das wohl? Wie können Transport und Transportwege nachhaltig organisiert werden? Für den Wettbewerb «Lastesel gesucht» entwickelten die Pfadiabteilungen und Jubla-Scharen Aktivitäten. Der KOMPASS stellt die Gewinner*innen und ihre Aktivitäten vor.

Geländespiel der Pfadi Big Horn

Die Pfadi Big Horn hat mit ihrem Geländespiel den Wettbewerb gewonnen. Das Spiel funktioniert so: Die Hippies kommen auf den Lagerplatz und sind sehr traurig und wütend. Ausser ihnen achtet niemand auf die Umwelt und sie müssen zusehen, wie die Erde nach und nach vermüllt und die Luft zum Atmen knapp wird. Sie möchten den Pfadis helfen, nachhaltiger zu leben. Zuerst vermitteln die Hippies mit einem kleinen Memory, wie viel Wasser nötig ist, für ein Kilo verschiedener Lebensmittel: Früchte/Gemüse brauchen 425 Liter, Getreide schon viermal mehr, Milch und Eier sechsmal mehr und Fleisch schliesslich 15 500 Liter – also rund



Kinder der Pfadi Big Horn beim Geländespiel

36 Mal mehr Wasser. Zudem brauchen Tiere ein Vielfaches an Futter (Insekten 1.5 Kilo, Huhn 2 Kilo, Schwein 3 Kilo und Rind 9.5 Kilo) bis schliesslich ein Kilo Fleisch gegessen werden kann. Damit ist es aber noch lange nicht getan, denn entscheidend ist auch, wie das Essen auf den Teller kommt. Im Geländespiel soll das Essen so nachhaltig wie möglich besorgt werden: Vom Setzling bis zum reifen Gemüse! Die Gruppen erhalten für das Geländespiel ein Startkapital. Sie können Lebensmittel selbst anbauen oder importieren. Während der Anbau in der Schweiz teurer ist, muss beim Import der Ware der Faktor Zeit und die Ökobilanz berücksichtigt werden. Daraus berechnen sich CO2 Strafpunkte und die müssen mit 02 Punkten, die mit kurzen Aktivitäten an vier Posten verdient werden, kompensiert werden. Ziel des Spieles ist, möglichst viel Geld mit den Nahrungsmitteln zu verdienen und gleichzeitig über einen grünen Fussabdruck zu verfügen. Hat eine Gruppe beim Ende des Geländespiels noch CO2 Strafpunkte, wird sie automatisch ans Ende der Rangliste versetzt. Als Abschluss überlegen sich die Teilnehmer*innen, warum es wichtig ist, lokale Produkte zu kaufen. Gute Argumente sind: Lohn für ansässige Bauern und Produzenten, kürzere und nachhaltigere Transportwege, weniger CO2-Ausstoss und Früchte und Gemüse können reif geerntet werden.

Wunsch-Auslandlager der Wölfli St. Johannes

Auf dem zweiten Platz folgen die Wölfli St. Johannes. Die planten ein fiktives Auslandlager und beschäftigten sich dabei mit ganz unterschiedlichen Aspekten des Reisens. Angestachelt von den begeisterten Erzählungen zweier Touristen planen die Wölfli ihr Wunsch-Auslandlager. Im ersten Hauptteil werden sie in einem «Reisebüro» beraten. Die Berater*innen helfen bei der Auswahl des Reiseziels, bei der Finanzierung und informieren auch über den CO₂-Ausstoss ihrer Reise. Zudem werden die Wölfli über die Folgen und Zusammenhänge des Reisens aufgeklärt. Das Reisebüro hat ausgerechnet, wie viel CO₂ verbraucht werden darf, um die Situation nicht zu verschlimmern. Im zweiten Hauptteil verdienen sich die Wölfli den Ferienbatzen. Dafür muss Geld in einem Feld aufgesammelt werden und mit einer Seilbahn (Kartonbehälter mit einer Schnur) in ihr Gruppenfeld transportiert werden. Mit dem erspielten Geld gehen die Wölfli wieder ins Reisebüro und buchen nun ihre Reise. Das hat nur einen Haken: Ein CO₂-Verbrauch-Anzeiger wird mit jeder Buchung Stück für Stück entleert, sodass für die letzte Gruppe kein CO₂-Ausstoss mehr zur Verfügung steht. Sie kann nur noch eine Velotour durch die Schweiz machen, während die erste Gruppe nach Übersee fliegt. Ungerecht, oder? Da hilft eine Idee: «Wir kreieren unser eigenes neues Transportmittel, mit dem wir den CO₂-Ausstoss minimieren können!». Wie kann ein solches Futurmobil betrieben werden? Dafür informieren sich die Wölfli bei verschiedenen «Firmen», die sich mit erneuerbarer Energie beschäftigen: Bei der Sönneli AG (Sonnenenergie), bei Gschwend wie de Wend (Windenergie), bei EWJ Energie Wasser St. Johannes (Wasserkraft) und bei der Naturenergie GmbH (Biogas). Dann können die Gruppen für ihr Futurmobil maximal fünf verschiedene Bauteile kaufen, wobei sie zwei verschiedene Energien nutzen müssen. Nach Ablauf der Bauzeit stellen sie die Mobile vor.



Werke der Wölfli St. Johannes



Mit viel Fingerspitzengefühl: Kinder der Pfadi Waldchutz

Spiele der Piostufe Pfadi Waldchutz

Der dritte Platz im Wettbewerb ging an die Piostufe Pfadi Waldchutz. In verschiedenen Spielen werden ökologische Transportwege thematisiert. Als Einstieg überlegen sich die Teilnehmer*innen, wie mobil sie im Alltag sind. Die Aussagen werden kommentarlos gesammelt. Ein Quiz regt anschliessend zum Nachdenken an. Die verschiedenen Transportmöglichkeiten werden zueinander in Relation gestellt und darüber diskutiert. Nachdem viele Fakten bekannt geworden sind, stellen sich alle Teilnehmer*innen auf einer Linie auf. Für die folgenden Aussagen müssen sie keinen, einen oder zwei Schritte machen. Die Anzahl Schritte wird durch die Distanz zur Schule oder Freizeitaktivität und die üblicherweise gewählte Transportart beeinflusst. Beim Abschluss stehen alle irgendwo und müssen nun mühsam mit der «Maden-Methode» zum Start zurückkehren: Auf dem Bauch liegend mit den Händen auf dem Rücken und gekreuzten Beinen robbend. Je kürzer die Distanz, desto ökologischer. Jene, die nicht so ökologisch unterwegs sind, büssen hier ein wenig.

Ein weiteres Spiel simuliert globale Zusammenhänge der Mode. Zwei Gruppen malen ein Mandala, wobei eine Gruppe am Ort sitzen bleibt, dafür aber weniger (und weniger attraktive) Farben zur Verfügung hat, die andere Gruppe hat viel mehr Möglichkeiten, aber an verschiedenen Orten. Bei jedem Pfiff muss die Farbe gewechselt werden, bei der einen Gruppe zusätzlich der Ort. Welches Mandala ist attraktiver, welches sorgfältiger gearbeitet? Und wie teuer können sie verkauft werden? In einem letzten kurzen Quiz müssen Aussagen beurteilt werden, es gibt nur richtig oder falsch. Abschliessend wird der eigene Transport ins Lager anhand der Berechnungen von mobotool.ch analysiert und für die zweite Lagerwoche verbessert.

STADT LAND ZUG

Wenn Pfadis reisen, dann rollen sie.

Pfadis und ein SBB Kundenbegleiter plaudern
aus dem Nähkästchen.

Von Martina Meyer / Flugs

Keine Frage, wenn Pfadis unterwegs sind, dann meistens wandernd. Ab und zu dagegen – vor allem wenn's ins Lager geht, trifft man sie auch im Zug an. Mit Tagesrucksack und Wanderschuhen ausgerüstet, blickt die Truppe dem Lager entgegen – oder kommt vollgepackt mit Erlebtem wieder aus selbigen zurück. So erstaunt es auch nicht, dass es viele Ereignisse in und um den Zug gibt, die einen festen Platz in den Memoiren ganzer Pfadi-Generationen einnehmen.

Ein Pfadilager auch Achse

Eine dieser Erinnerung schildert Benno Maurer/Guignol, ehemaliger Abteilungsleiter der Pfadi Don Bosco Hergiswil. Die wollte für ihr 50-Jahr-Jubiläum etwas Besonderes ins Rollen bringen. Die Lagerleitung spielte nämlich mit dem Gedanken, ein Sommerlager vollständig im Zug durchzuführen. Dies erwies sich jedoch nach Abklärungen mit der SBB als nicht durchführbar. Das Schlafen im Waggon auf einem Abstellgleis und die direkte Weiterfahrt am nächsten Morgen, was der ursprüngliche Plan gewesen war, wurden nicht genehmigt. Mit viel Goodwill von Seiten der SBB erhielt die Pfadi Don Bosco dennoch eine Sonderbewilligung für ein «Bahnlager» – wenn auch in einer etwas abgespeckten Variante. So verreiste fast die gesamte Abteilung (die Wölfler waren nicht mit auf Achse) 1988 mit einem eigenen Bahnwaggon ins Sommerlager.

Lagerleiter Guignol berichtet: «Das Recken im Vorfeld von zehn oder gar mehr Übernachtungsmöglichkeiten wäre kaum möglich gewesen, und das allabendliche Aufbauen von Küche und Zelten viel zu aufwändig. Also übernachteten wir in den zwei Wochen an «nur» vier verschiedenen Orten; in der Zivilschutzanlage Liestal, in Zelten auf dem Lagerplatz der Pfadi St. Rochus Büren-Oberdorf in Marsens (FR), in den eigenen Zelten in Susten (VS) und in Frutigen (BE) als Gast im Zeltlager der Pfadfinder des Stamms Hartefeld aus Deutschland. Am Ende des jeweiligen Zwischenstopps stiegen wir wieder in den Waggon auf dem Abstellgleis ein und wurden vom nächsten Zug mitgenommen.» Trotzdem erinnern sich viele Teilnehmer*innen daran, dass man «mit

einem eigenen Zug» ins Lager gefahren war – tja für Kinder erscheint eben manches viel grösser als es tatsächlich ist.

Auch national erlangte das Bahnlager Aufmerksamkeit, so dass die Abteilung sogar für einen Radiobericht angefragt wurde. Dazu begab sich der Guignol zum vereinbarten Zeitpunkt in eine Telefonkabine auf deren Nummer die Radioredaktion anrief. Aus den gemeinsamen Tagen im Lager der Pfadfinder des Stamms Hartefeld entstand eine langjährige Freundschaft mit unzähligen Folgebesuchen in Deutschland und in der Schweiz.

Mittlerweile lässt der heutige eng getaktete Fahrplan der SBB derartige Kapriolen kaum noch zu – und drum ist und bleibt das Bahnlager der Pfadi Don Bosco wohl das erste und einzige seiner Art – unvergesslich.

Ein ungewöhnliches Gepäckstück

Doch – wenn Pfadis unterwegs sind, dann geht auch mal was vergessen oder bleibt liegen. Wie zum Beispiel eine Schalttafel, ebenfalls der Pfadi Don Bosco, die Jahre später im Lager in der Nähe von Corpataux im Kanton Fribourg stationiert war. Das Lager war bereits vorüber, das Baumaterial für die Küche abtransportiert, als ein Leiter beim letzten Rundgang über den Lagerplatz das 2.5 Meter lange Brett entdeckte. Liegenlassen? Kein Thema! Die Schalttafel musste mit. Und so kam es, dass die verbliebenen Leiter das zusätzliche Gepäckstück abwechselnd bis zum Bahnhof trugen und es dort in den Zug einladen wollten. Doch die Schalttafel erwies sich als äusserst sperrig. Hochkant zur Tür rein? Geht nicht – zu hoch. «De Längs-Wäg» auch nicht – man kam im Vorraum des Abteils zwischen Zug-WC und Schiebetür gar nicht um die Ecke. So blieb nur noch der Eingang durchs Fenster, das glücklicherweise damals noch heruntergelassen werden konnte. Gut verfrachtet trat also die Schalttafel mit dem Leiterteam die Rückreise an und bei jedem Umsteigen konnte man von anderen Bahnreisenden ein Lächeln in den Mundwinkeln erahnen, als die Schalttafel wie Obelix' Hinkelstein auf den Rücken der Leiter zum nächsten Perron transportiert wurde.



Die Pfadi Don Bosco im Bahnlager 1988

Aus dem Alltag eines SBB Kundenbegleiters

Geschichten wie diese, bleiben lange im Gedächtnis. Und meistens ist es die SBB, die auch ihren Teil dazu beiträgt, dass eben diese Reisen per Zug immer glatt verlaufen. Joël Müller, Kundenbegleiter bei der SBB, erzählt, wie er und weitere Mitarbeiter einer Pfadigruppe aus Italien half, als diese von Chiasso via Basel nach Deutschland unterwegs war. Als Extragepäckstück hatten sie ihre Velos dabei und wollten in Basel in einen ICE umsteigen, der aber gar keinen Velotransport anbot. Also versuchte man die 30 Velos im letzten Wagen, den man extra dafür absperrete, einzuladen. Nun, man konnte die Velos drehen und wenden, wie man wollte – sie hatten einfach keinen Platz. Nach 15 Stück war Schluss. Also musste sich die Pfadigruppe wohl oder übel aufteilen. 15 Leute fuhren mit dem ICE mit ihren Velos weiter – und die restlichen 15 mussten den späteren Regionalzug abwarten.

Als grosse Herausforderung nennt Joël Müller Grossgruppentage. Beispielsweise die Basler Fasnacht oder auch der CS-Cup, ein Fussball-Cup für Kinder, der in Basel stattfindet und an dem an einem Tag mehrere Hundert Kinder in Gruppen durch den Basler Bahnhof geschleust werden müssen. Einerseits ist es dann wichtig, im Buchungssystem Kapazitätsengpässe zu erkennen und Zugkompositionen mit zusätzlichen Wagen auszustatten. Andererseits wird im Bahnhof selber Personal eingesetzt, um die Gruppen beim Aussteigen in Empfang zu nehmen und ihnen den Weg zum nächsten Tram oder zur nächsten S-Bahn zu weisen. Dazu bestehen spezielle Beschilderungs-Konzepte, wie die Gruppen am besten kanalisiert werden, ohne dass andere Bahnreisende an der Weiterreise gehindert, Unterführungen verstopft oder Fluchtwege versperrt werden.

Joël Müller schätzt die Gastgeberrolle als SBB Kundenbegleiter. Seit über drei Jahren ist er in der ganzen Schweiz unterwegs. Vorwiegend im Fernverkehr erlebt er immer wieder lustige, aber auch skurrile Situationen, über die er in seinem Blog www.einfachretour.com berichtet. Der Pendler, der wöchentlich im selben Zug, im gleichen Wagen, am gleichen Ort sitzt. Oder auch das Kind, dessen Plüschtier zwischen Trittbrett und Perron aufs Gleis gefallen ist – auch wenn die Zeit für einen kurzen Schwatz oft zu knapp ist, Joël

Müller mag den Kontakt zu den Menschen, mit denen er zu tun hat. Ihm ist wichtig, dass die Passagiere sich wohl fühlen, aber auch einen gewissen Anstand haben. Etwa so, als ob man in einem Restaurant oder bei jemandem zu Gast wäre. Natürlich, berichtet er, gibt es auch Situationen, in denen mehr Fingerspitzengefühl gefragt ist. Wenn Passagiere sich zum Beispiel rauchend aufs WC verziehen oder jemand mit einem ungültigen oder falschen Billett unterwegs ist. Aber nicht immer braucht es da den mahnenden Zeigefinger.

Der Zug – ein wichtiges Fortbewegungsmittel. Mag sein, dass sich der eine oder die andere auch mal darüber ärgert, doch bei Ausflügler*innen, Pendler*innen, für Einzelreisende oder in der Pfadigruppe ist er unentbehrlich. Das dicht verzweigte SBB-Netz genießt einen guten Ruf und ist im internationalen Vergleich spitze. So werden immerfort neue «Zuggeschichten» geschrieben – welche hast wohl du in Erinnerung?

Dos beim Reisen mit dem Zug

- Das A & O bei Gruppenreisen ist die Planung. Genügend Zeit einrechnen, um vom Treffpunkt zum Perron zu kommen. Sich informieren auf welchem Gleis der Zug fährt. Zeiten notiert haben. Gruppen-Billette lösen und griffbereit haben. Den Wagen reservieren.
- Fürs Umsteigen mindestens 10 Minuten einplanen.
- Gruppenreisende sollten beim Einsteigen in den Bahnwagen beide Eingänge, also den vorderen und hinteren, benutzen. Gerade wenn es eilt. Das ist effizienter und andere Bahnreisende werden weniger behindert.
- Auf Sauberkeit achten. Man verlässt seinen Platz so, wie man ihn angetroffen hat. Der nächste Gast dankt es euch.
- Kein Telefonieren im Ruheabteil – und auch sonst in angemessener Lautstärke, oder ausserhalb des Abteils.
- Füsse gehören nun mal nicht auf den Sitz. Auch wenn man extra die Schuhe dafür auszieht. Denkst du, die Mitreisenden riechen gerne den Geruch, der von deinen Socken ausgeht?
- Essen im Zug ist gang und gäbe. Es muss aber nicht unbedingt der tiefende Döner sein – oder? Auch wer sich von St. Gallen bis Basel Zeit nimmt, um ein Joghurt zu essen, um die Maskenpflicht zu umgehen, sollte sich mal an der Nase nehmen.

NACHHALTIGKEIT WIRD «ERWACHSEN»

«Nachhaltigkeit ist doch auch so ein Trend für Gutmenschen, der nur ein paar Jahre hält!»
Oder etwa doch nicht?

Von Thomas Boutellier / Barny

1713 prägt Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz den Begriff «Nachhaltigkeit». Seine Überlegungen sind zwar nur auf die Forstwirtschaft beschränkt, aber er gilt als Vater des nachhaltigen Denkens. 2021 beschreibt der Duden Nachhaltigkeit als: «Prinzip, nachdem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann.» Dabei verkürzt der Duden viele Aspekte. Es ist daher zeitgemässer das 3-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung ins Feld zu führen, welches eine nachhaltige Entwicklung unter Berücksichtigung von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen denkt. Es geht also um mehr als nur um den Umweltschutz. Die Auslegung des 3-Säulen-Modells macht es flexibel genug, dass es als Orientierung für alle möglichen Branchen gelten kann. Aber es macht es auch einfacher, sich als «nachhaltig» zu bezeichnen, wie es z.B. auch schon Stromhersteller versucht haben, die nebenbei noch Kohlebergwerke betrieben. Lange Zeit war Nachhaltigkeit etwas für die Gutmenschen der westlichen Gesellschaft. Jute-statt-Plastiksack-Menschen, wie es immer mal wieder hiess. Und Nachhaltigkeit muss man sich auch leisten können. Damals sprachen alle von einem möglichen Zukunftstrend. Heute ist die Möglichkeit Produkte zu kaufen, die das Label Nachhaltigkeit tragen, eigentlich selbstverständlich. Mehr als die Hälfte der Konsumenten versucht das Thema Nachhaltigkeit zu berücksichtigen, jeder 10. macht dies bei jedem Einkauf.

Was nachhaltig ist, das kann niemand so genau sagen. Vieles, was auf den ersten Blick nachhaltig erscheint, wurde

entzaubert. Bioäpfel aus Neuseeland haben im Winter den gleichen ökologischen Fussabdruck wie Schweizer Äpfel, welche mit hohem Lager und Kühlaufwand frisch gehalten werden. Das zeigt, dass es schwierig ist, die Nachhaltigkeit beim Einkaufen einzuschätzen. Wichtig wird aber immer mehr, dass sich Unternehmen ganzheitlich auf eine nachhaltige Unternehmensphilosophie trimmen. Dabei geht es dann auch darum, welche Geldpolitik gibt es? Was erlauben die Löhne an Kaufkraft? Sind die Zulieferer nicht nur ökologisch, sondern auch «menschlich»? Sollte ein Konzern seine Produkte zwar aus nachhaltigen Rohstoffen, aber mittels Kinderarbeit herstellen, wird sich dies bei den Kunden herumsprechen und diese werden sich gut überlegen, ob sie das Produkt noch kaufen werden. In diesem Bereich sind NGOs ganz wichtig, die aufzeigen, dass nicht alles nachhaltig ist, was auf den ersten Blick so scheint. Wer es schafft, die Nachhaltigkeit auch in den Produkten sichtbar zu machen (attraktives Design und Materialien) kann sehr schnell einen grossen Umsatz machen.

Nachhaltigkeit hat viele Facetten. Es hat auch damit zu tun, wie ich und du Nachhaltigkeit leben. Aber Nachhaltigkeit ist eben kein Trend mehr. Wenn wir vor zehn Jahren nachhaltig sein wollten, mussten wir in Preis und Auswahl Abstriche machen. Dies ist heute nicht mehr der Fall. Nachhaltigkeit hat heute nichts mehr mit Verzicht zu tun. Vom Trend und vom Leben als Gutmenschen zum Lifestyle, so dass heute auch die ästhetischen Bedürfnisse abdeckt werden.

Das 3-Säulen-Modell – Nachhaltigkeit in drei Dimensionen

Ökologische Nachhaltigkeit:

Sie orientiert sich am stärksten am ursprünglichen Gedanken, keinen Raubbau an der Natur zu betreiben. Ökologisch nachhaltig ist eine Lebensweise, die die natürlichen Lebensgrundlagen nur in dem Masse beansprucht, wie diese sich regenerieren.

Wirtschaftliche Nachhaltigkeit:

Eine Gesellschaft soll wirtschaftlich nicht über ihre Verhältnisse leben, da dies zwangsläufig zu Einbussen der nachkommenden Generationen führen wird. Allgemein gilt eine Wirtschaftsweise dann als nachhaltig, wenn sie dauerhaft betrieben werden kann.

Soziale Nachhaltigkeit:

Ein Staat oder eine Gesellschaft soll so organisiert sein, dass sich die sozialen Spannungen in Grenzen halten. Konflikte eskalieren nicht, sondern werden auf friedlichem und zivilem Wege ausgetragen.



PRÄSES FRAGEN BARNY

Frage

Alles dreht sich weiterhin um Corona. Wie lange es wohl dauern wird, bis ein normaler Pfadi-Alltag wieder stattfinden kann, wissen wir alle nicht. Trotzdem macht eben genau diese Ungewissheit die Planung etwas schwierig. Alle fragen: «Wie lange noch?». Wir sollten nun die Jahresplanung machen und da stellt sich die Frage «wie weiter?». Was ist mit Pfingstlager und Sommerlager? Kann man schon etwas dazu sagen?

Antwort

Wir verstehen, dass die Jahresplanung unter diesen Umständen sehr schwierig ist. Wie in der Gesellschaft lautet auch für die Pfadi das Motto eher «Tag für Tag» und nicht «was ist in zwei Monaten?».

Was man dazu aber sagen kann: Wir kommen nun sicher in einen Zeitraum, den man am besten mit «von der Krise zum Normalzustand» beschreiben kann. Corona wird nicht einfach verschwinden, auch nicht mit den Impfungen. Wahrscheinlich werden wir uns auch noch heute in einem Jahr mit der Gegenwart des Virus beschäftigen. Daher wird sich die Frage stellen, wie wir damit umgehen. Die bekannten Hygieneregeln aber auch die Regeln, welche in den Schutzkonzepten vom Sommer standen und immer noch gültig sind, werden uns noch lange begleiten.

Somit kann man auf die Frage bezüglich wie weiter und Jahresplanung sagen, dass man das traditionelle Pfadijahr in den Abteilungen doch mal planen sollte. Ein Augenmerk muss man darauflegen, ob man die Aktivitäten mit Schutzkonzept und Hygienekonzept durchführen könnte. Die Berücksichtigung von Teilnehmerzahlen, ob Veranstaltungen erlaubt sind etc. lassen sich weder planen noch heute schon berücksichtigen. Wenn die Aktivität aber so geplant ist, dass sie mit den allgemeingültigen Regeln durchgeführt werden kann, steigen mit jedem Tag, an dem es wärmer wird und mehr geimpft wird, die Chancen auf eine Durchführung. Und gewisse Anlässe werden wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren nicht mehr durchführbar sein, weil sie die Hygienerichtlinien nicht erfüllen. Da tut man sich einen Gefallen, wenn man die Alternativen schon bereit hat.



VKP AKTUELL

Präsestagung «Präses sein»

Der Anmeldeschluss ist bis am 28. Februar verlängert!

Wir wollten optimistisch sein, aber die Rahmenbedingungen und die Corona-Situation lassen die Planung und Durchführung einer analogen Präsestagung am 20. März 2021 nicht zu. Darum wird die Tagung in einer digitalen Variante angeboten. Die digitale Präsestagung wird nicht an einem einzelnen Tag am 20. März, sondern verteilt über einen Zeitraum von mehreren Wochen stattfinden, sodass alle Ateliers digital durchgeführt und nach persönlichem Interesse individuell besucht werden können. Du kannst also zu einem unschlagbaren Preis alle Ateliers besuchen oder nur diejenigen, die für dich von grossem Interesse sind. Zudem planen wir als Abschluss einen gemeinsamen Grillabend, um dem Bedürfnis nach Vernetzung, individuellem Austausch und persönlichem Kontakt gerecht zu werden. Auch für die digitale Präsestagung benötigen wir eine Anmeldung: Bitte melde dich bis am 28. Februar an auf <https://www.kompetenzzentrum-jugend.ch/praesestagung/anmeldung/>. Die angemeldeten Teilnehmer*innen werden danach informiert.

Anispi-Sackmesser und eine Gebrauchsanleitung

Für die Planung und Durchführung von Anispis haben die Programmkommission der PBS und der VKP ein neues Hilfsmittel entwickelt: Das bekannte Anispi-Sackmesser wurde mit einer Broschüre ergänzt.

Ein Sackmesser verfügt über viele Werkzeuge, die als Inspiration für Anispis dienen können. Darum das Anispi-Sackmesser. Und wie es sich für technische Geräte gehört, gibt es dazu eine Gebrauchsanleitung. Darin erfährst du, wie Spiritualität in der Pfadi verankert ist und was wir darunter verstehen. Du erhältst Hintergrundwissen über die spirituelle und moralische Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und damit ein gutes Fundament, auf das die Aktivitäten aufbauen können. Du bekommst praktische Tipps, wie die Beziehung zum Spirituellen gefördert werden kann und wie eine Anispi-Aktivität gelingt. Selbstverständlich haben wir auch ein paar konkrete Anispis erarbeitet. Die Gebrauchsanleitung ist eine spannende Ergänzung zu den bestehenden Unterlagen und soll nicht Bestehendes ersetzen.

BASEL – ZÜRICH EINFACH; MIT DEM FLUGZEUG

Mit dem Flugzeug von Basel nach Zürich,
damit man seinen Flug erwischt? Noch gar nicht
so lange her.

Von Thomas Boutellier / Barny

Das ist so ein Text, den man mit «Früher als die Welt noch anders war» beginnen könnte. Aber es ist noch gar nicht so lange her.

Es war noch in der Zeit, in der jeder wusste, dass es Klimawandel, Ozonloch etc. gibt, aber sich die wenigsten selber dafür in die Verantwortung nehmen wollten. Und doch ist es erst 24 Jahre her. Auch wenn das für viele schon lange her ist, kommt es mir vor, als sei es erst gestern gewesen.

Es war, wie wenn man heute den Regionalzug nimmt, um Anschluss an einen Schnellzug zu haben. Nur eben war der «Regio» damals nicht ein Zug, sondern ein Flugzeug, das von Basel nach Zürich flog. Wer in Basel das Flugzeug genommen hatte, hatte die Garantie, dass er oder sie den Anschlussflug nach San Francisco erwischen würde. Mit Zug oder Auto hatte man keine Garantie dafür. Also wurde dieses Angebot rege genutzt.

Wer die Örtlichkeiten kennt, wird feststellen, dass das nicht nur aus ökologischer Sicht Unsinn war. Nicht nur, dass ich damals in Luzern wohnte und bis man mal in Basel Mulhouse war und im Flugzeug sass, vom Bahnhof Basel auch seine Zeit brauchte. Schlussendlich schätze ich, dass wir rund eine Stunde länger unterwegs waren als mit dem Zug direkt nach Zürich-Flughafen zu fahren. Aber zwei Mal zollfrei einkaufen pro Weg, das war ein Argument und man konnte schon auf dem kurzen Flug das erste Glas Wein trinken (durfte ich damals aber nicht, ich war zu jung).

Was ich von dem Flug noch weiss? Wir stiegen ein, waren nie auf Flughöhe – hoch und wieder runter. 20 Minuten nach dem Start landeten wir. Und ich weiss noch, dass ich ausgerechnet hatte, dass die Reisezeit vom Bahnhof Basel nach Zürich Flughafen auf diese Weise gleich lang war wie mit dem Zug. Aber es war aufregend und damals für mich nichts Selbstverständliches.

Wann diese Flüge eingestellt wurden, weiss ich nicht mehr. Ich meine, ein Argument war, dass mit dem Umsteigen eine zusätzliche Chance bestand, den Koffer zu verlieren und das war auf dem Heimweg tatsächlich der Fall. Zwar sagte die Swissair damals nicht, wo der Koffer verloren gegangen war. Zwei Tage verspätet wurde er mir dann nach Hause geliefert.

Heute geht das Ganze mit dem Flugzug. Ruhiger, ökologischer und ich meine auch bequemer für Menschen mit langen Beinen.

Übrigens wer heute noch von Basel nach Zürich fliegen will: Das gibt's am 26. Februar mit KLM und Air France: Start 6.05 Uhr mit Umsteigen in Amsterdam und Paris, Ankunft in Zürich um 14.25 Uhr, hin und wieder zurück für CHF 3768.

Oder darf's ein einfacher Flug Basel – Zürich mit einem 20-stündigem Zwischenhalt in London Heathrow für günstige CHF 151 sein? Billiger geht's nicht – nur schneller.

Der Zug fährt am 26. Februar – und auch sonst – um 9.06 Uhr ab CHF 9.20: Basel EuroAirport nach Zürich HB: bequem und fast schon klimaneutral (zumindest im Vergleich).

KOMPASS

1/2021, 82. Jahrgang
erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen
und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi CHF 32.–, sonst CHF 37.–
(Ausland CHF 35.–/40.–)
Das Abonnement ist nur auf Jahresende
schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, www.vkp.ch

Gestaltung

icona basel
Angensteinerstrasse 38, 4052 Basel
Tel: 061 312 25 10
www.icona-basel.ch

Druck und Versand

Oberholzer AG

KOMPASS Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern;
Michael Weber, Zofingen; Martina Meyer,
Hergiswil